

# Die Freude an den Menschen

Der Arzt Professor Gunter **Konrad** hat zwischen Zoologie und Urologie, zwischen Mönchengladbach und Urwald, zwischen dem Asmat-Volke in Indonesien, nie den **roten Faden** verloren. Morgen wird er als **Chefarzt** der Urologie

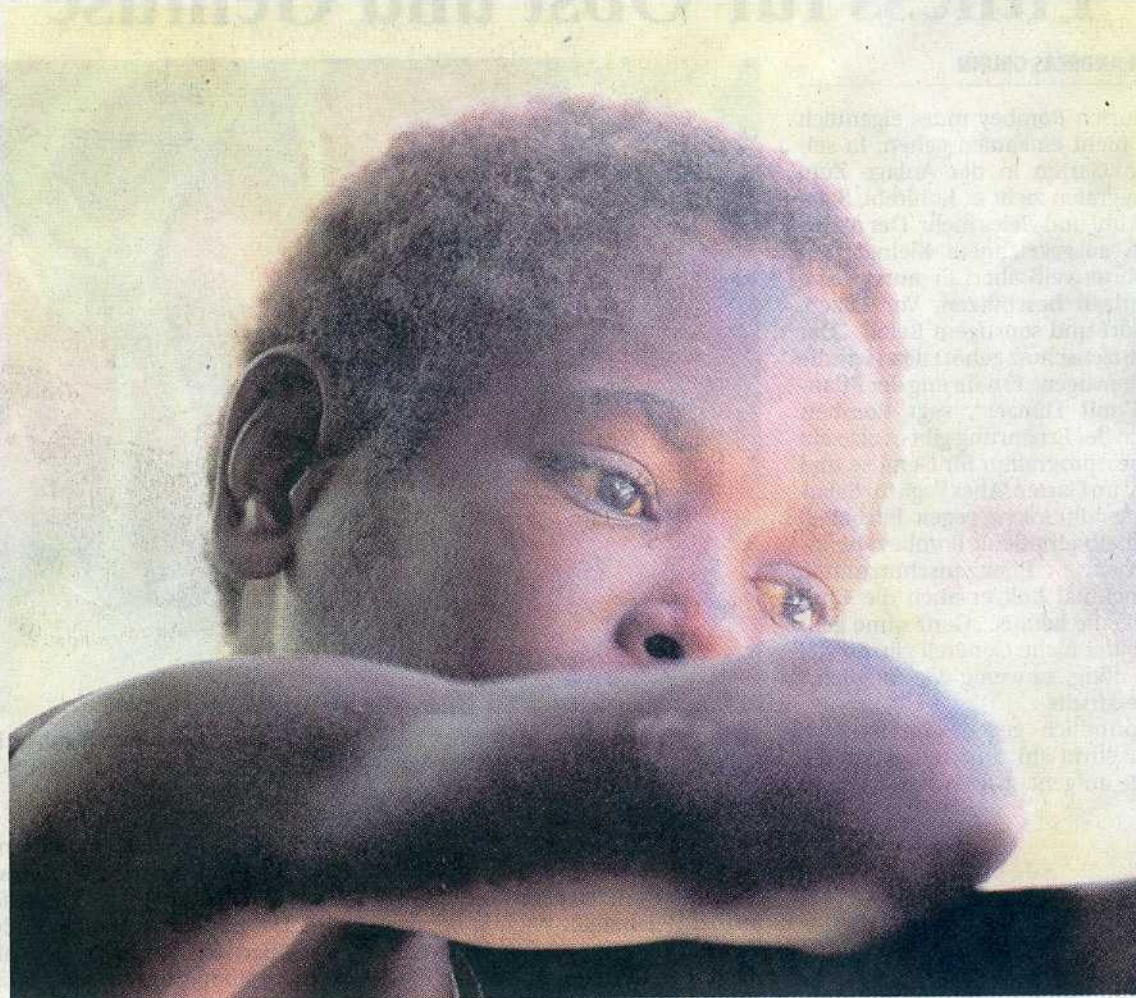
VON RALF JÜNGERMANN

Immer wieder beginnen die Augen von Gunter Konrad unvermittelt zu leuchten, so wie bei einem Kind, das dankbar und ein bisschen ungläubig vor der neuen Eisenbahn steht. Dann schnellen die Hände nach vorne, und die Finger helfen behende, Geschichten zu erzählen: von Unken, die er als Kleinkind beobachtet hat, von den balzenden Paradiesvögeln, die er als junger Mann im Urwald als Zoologe untersuchte, von den Myozyten und Fibrozyten, deren Form und Gestalt er als junger Mediziner mit dem Elektronenmikroskop studierte, von der Selbstverständlichkeit, mit der Mütter des Asmat-Stammes in Neuguinea ihre Kinder erziehen und von den starken Freundschaften, die er in Schützenbrauchtum und Karneval gefunden hat.

## Von Gladbach in den Urwald

Sein Weg vom Zoologen zum Urologen, von Mönchengladbach in den Urwald, von Hightech in die Steinzeit und vom Chefsessel ins Vereinsleben, ist viel gradliniger als es auf den ersten Blick scheinen mag. „Ich habe nie den roten Faden im Leben verloren“, sagt er. Schauen, staunen und lernen sind sein Rüstzeug. Sein Antrieb jedoch ist die Freude an Menschen.

Sie hat ihn zum Mediziner gemacht. Bei einer Forschungsreise nach Neuguinea im Auftrag der Max-Planck-Gesellschaft beobachtete der ausgebildete Zoologe Gunter Konrad 1962 Paradiesvögel. Zwar kann er noch heute sehr lebendig von dem synchronen Balzen der Männchen erzählen. Doch



Das Naturvolk der **Asmat** in Irian Jaya, einer indonesischen Region, hat der Mönchengladbacher Arzt Gunter Konrad jahrelang besucht. In den letzten Jahren reist er fast einmal im Jahr dorthin. Auch seine Frau **Ursula** und seine beiden Töchter sind in Neuguinea gewesen.

tiefer berührt hat ihn etwas anderes. Er sah dort schwer kranke Menschen, denen mit einer einzigen Depotspritze Penicillin geholfen werden konnte. „Da habe ich mich gefragt: Ist das nicht wichtiger als die hüpfenden Vögel?“

Die Reise wurde zur Weiche in seinem Leben. Ein Schienenstrang führte ihn in sein Medizinstudium, in die Ausbildung zum Urologen und schließlich an die Spitze des Krankenhauses Maria Hilf. Der andere Strang führte ihn in den Urwald. Im indonesischen Neuguinea entdeckte er das Naturvolk der Asmat. „Mich hat die absolut intakte Gesellschaft mit klaren Aufgaben, Beziehungen und Bindungen fasziniert“, erinnert er sich. Seit 1971 reist er jährlich mit seiner Frau Ursula ans andere Ende der Welt.

Um zu helfen: bei Operationen unter primitivsten Bedingungen, die eine Herausforderung sind. „Ich werde als Arzt mit meiner eigenen

Unsicherheit konfrontiert, wenn ich nicht einmal die Instrumente desinfizieren kann.“ Aber auch, um sich helfen zu lassen: von der Weisheit einer natürlichen Kultur. „Ich arbeite dort mit Schamanen und Geistheilern zusammen. Sie respektieren mich, und ich respektiere sie.“ Es wäre leicht zu lachen über

die Speckschwarten, mit denen der Schamane einen bösen Geist vertreibt. Doch Konrad hat aus seinen Beobachtungen Nutzen für seine Arbeit als Medizin-Professor gezogen: „Oft hilft ein freundliches Wort mehr als 20 Pillen. Wir müssen den Kranken in seinem Umfeld sehen, das wir oft mit therapieren müssen.“

Wie wichtig klare Strukturen, Riten und Rituale sind, hat Konrad an der Asmat-Kultur studiert. Seine Erkenntnisse lebt er in seiner Heimat Mönchengladbach. Er engagiert sich auf vielerlei Art in der Stadt, ist im Brauchtum verwurzelt. Nicht, wie mancher Erfolgreiche pflichtschuldig, sondern weil ihm eine Herzensangelegenheit ist. In einer Zeit, in der viele Freiheiten und Einsamkeit finden, kennt er sich zur Gemeinschaft an. „Die starken Bindungen

## INFO

### Konrads Anfänge

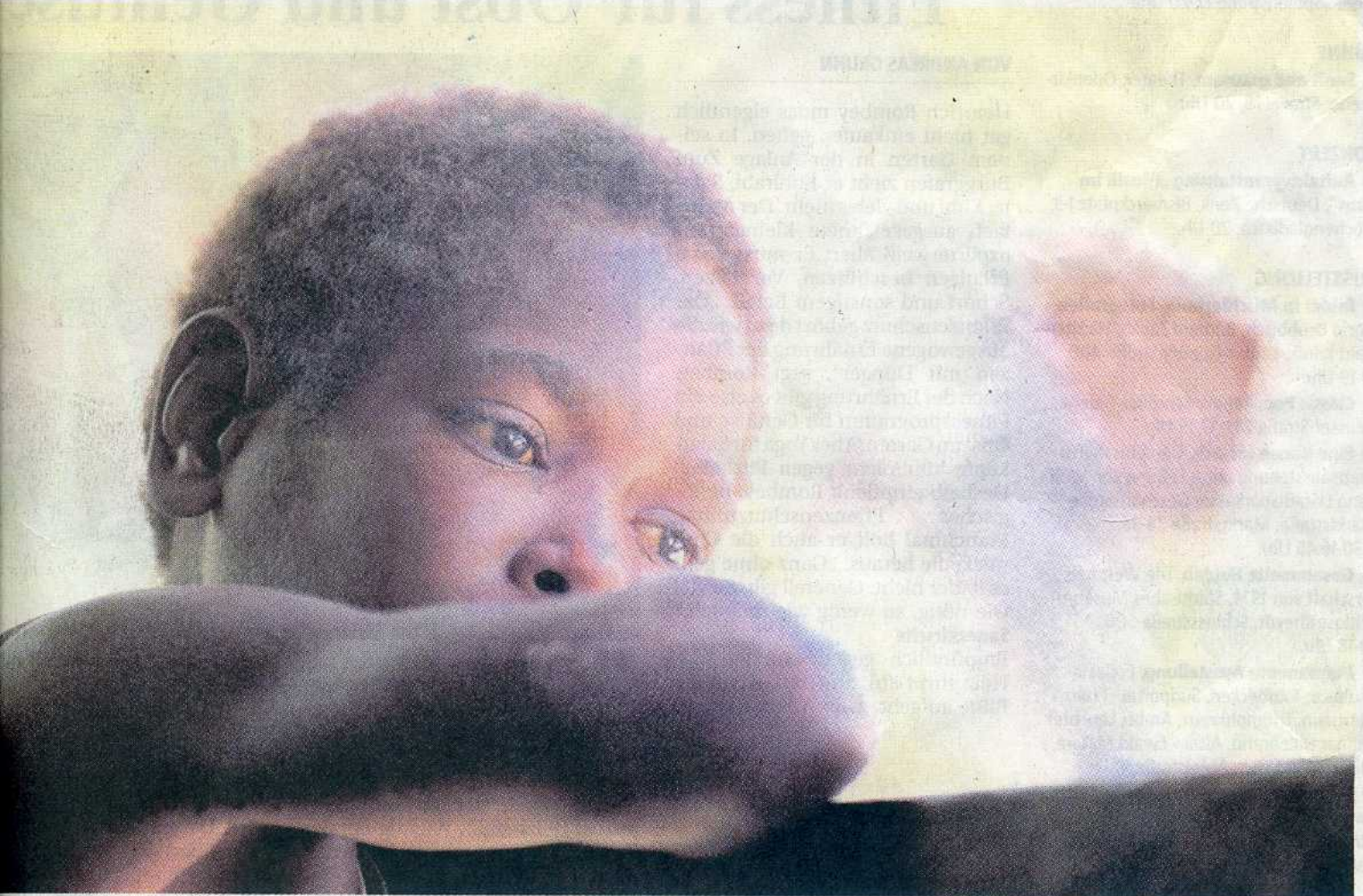
**Herkunft** Als Sohn des Chirurgen Dr. Emil Konrad am 8. Mai 1941 in Berlin geboren, aufgewachsen in Mönchengladbach.  
**Lehre** als Zoologischer Präparator in Heidelberg und Münster  
**Erste Neuguinea-Reise** 1962 für eineinhalb Jahre in abgelegene Urwaldregionen. Kontakt mit den Asmat weckt Interesse an Medizin.  
**Studium** 1967 in Heidelberg begonnen, 1973 Promotion.



Prof. Gunter **Konrad** beim Gespräch in der RP-Redaktion. RP-FOTO: ILGNER

# Freude an den Menschen

ad hat zwischen Zoologie und Urologie, zwischen Mönchengladbach und Urwald, zwischen Hightech und der Steinzeit in Indonesien, nie den roten Faden verloren. Morgen wird er als **Chefarzt** der Urologie verabschiedet.



Naturvolk der **Asmat** in Irian Jaya, einer indonesischen Region, hat der Mönchengladbacher Arzt Gunter Konrad als zweite Heimat entdeckt. Seit mehr als 40 Jahren reist er fast einmal im Jahr dorthin. Auch seine Frau **Ursula** und seine beiden Töchter sind in Neuguinea gewesen. RP-FOTO: ILGNER

berührt hat ihn etwas anders. Er sah dort schwer kranke Menschen, denen mit einer einzigen Spritze Penicillin geholfen werden konnte. „Da habe ich mich gefragt: Ist das nicht wichtiger als die Pflichten der Vögel?“

Seine Reise wurde zur Weiche in seinem Leben. Ein Schienenstrang führte ihn in den Urwald. In seiner Ausbildung zum Urologen schließlich an die Spitze des Naturhauses Maria Hilf. Der an der Universität führte ihn in den Urwald in Indonesien. Neuguinea entdeckte er das Naturvolk der Asmat. Er hat die absolut intakte Gemeinschaft mit klaren Aufgaben, Bindungen und Bindungen fasziniert. Er erinnert er sich. Seit 1971 reist er jährlich mit seiner Frau Ursula an andere Ende der Welt. Er will helfen: bei Operationen unter primitivsten Bedingungen, die Herausforderung sind. „Ich will als Arzt mit meiner eigenen

Unsicherheit konfrontiert, wenn ich nicht einmal die Instrumente desinfizieren kann.“ Aber auch, um sich helfen zu lassen: von der Weisheit einer natürlichen Kultur. „Ich arbeite dort mit Schamanen und Geistheilern zusammen. Sie respektieren mich, und ich respektiere sie.“ Es wäre leicht zu lachen über

**INFO**

**Konrads Anfänge**

**Herkunft** Als Sohn des Chirurgen Dr. Emil Konrad am 8. Mai 1941 in Berlin geboren, aufgewachsen

**Lehre** als Zoologischer Präparator in Heidelberg und Münster

**Erste Neuguinea-Reise** 1962 für eineinhalb Jahre in abgelegene Urwaldregionen. Kontakt mit den Asmat weckt Interesse an Medizin.

**Studium** 1967 in Heidelberg begonnen, 1973 Promotion.

die Speckschwarten, mit denen der Schamane einen bösen Geist austreibt. Doch Konrad hat aus seinen Beobachtungen Nutzen für seine Arbeit als Medizin-Professor gezogen: „Oft hilft ein freundliches Wort mehr als 20 Pillen. Wir müssen den Kranken in seinem Umfeld sehen, das wir oft mit therapieren müssen.“

Wie wichtig klare Strukturen, Riten und Rituale sind, hat Konrad an der Asmat-Kultur studiert. Seine Erkenntnisse lebt er in seiner Wahlheimat Mönchengladbach. Er engagiert sich auf vielerlei Art in der Stadt, ist im Brauchtum verwurzelt. Nicht, wie mancher Erfolgreiche, pflichtschuldig, sondern weil es ihm eine Herzensangelegenheit ist. In einer Zeit, in der viele Freiheit suchen und Einsamkeit finden, bekennt er sich zur Gemeinschaft: Die starken Bindungen und

Freundschaften, die ich hier gerade bei Schützen und Karnevalisten gefunden habe, geben mir Kraft.“

Seinen Abschied als Chef der Urologie sieht Gunter Konrad mit dem Pragmatismus des Naturwissenschaftlers: „Ich habe zwei tolle Nachfolger. Es ist der Lauf der Dinge, dass die nachfolgende Generation Fortschritt bringt. Sie werden es besser machen, als ich es getan habe.“ Die Frage, wie er die gewonnene Zeit nutzen wird, verbietet sich. Er wird weiter Menschen beobachten, Menschen helfen – vor allem Mensch sein. Und sich den Luxus leisten, zu seiner Lebensweiche zurückzukehren: „Es gibt noch zwei Arten von Paradiesvögeln im Urwald, die ich nicht beobachtet habe. Das will ich dringend nachholen.“

**„Oft hilft ein freundliches Wort mehr als 20 Pillen.“**